

Anregende zeitgenössische Musik

„Aventures“-Reihe im „Space“ lockte viele junge Musikfreunde an

Von Alfred Beaujean

Aachen. Die Initiative von Michael Reudenbach, in Aachen ein Forum für zeitgenössische Musik zu schaffen, kann nicht warm genug begrüßt werden. Nicht minder erfreulich ist, daß sich zu der zweiten Veranstaltung innerhalb seiner „Aventures“-Reihe im Space des Ludwig-Forums so viele junge Besucher eingefunden hatten. Interesse an neuer Musik ist also vorhanden, man muß es nur zu wecken wissen.

Als Interpreten präsentierten sich diesmal die Pianistin Ina Otte, Klavierschülerin an der Musikschule Düren, sowie der Schlagzeuger Jürgen Karle, als Solist Spezialist für zeitgenössische Musik. Er begann mit einem „Klassiker“, nämlich Karlheinz Stockhausens „Zyklus für Schlagzeug“ von 1959. Damals stand der Komponist noch mit beiden Füßen auf der Erde, hatte sich noch nicht in seine esoterischen „Licht“-Höhen aufgeschwungen. Das Stück verlangt höchste Virtuosität bei der Traktierung eines umfangreichen Arsenal von Trommeln, Becken, Xylophon, Vibraphon, Ratschen, Tempelblocks und wie die Membranophone und Ido-

phone alle heißen. Karle bot eine in ihrer temperamentvollen, Gespanntheit und Schlagbrillanz ungemein fesselnde Wiedergabe, und die Begeisterung war zu Recht groß. Daß moderne Musik auch humorvoll sein kann, zeigte Ina Otte anhand von zwei Klavierkompositionen von Helmut Lachenmann, auch einem der „Arrivierten“ der Moderne. „Ein Kinderspiel, sieben kleine Stücke für Klavier“ von 1980 kleidet das alte „Charakterstück“ in neue Martellato- und Ostinato-Klänge, wobei die (wegen Dunkelheit leider nicht verfolgbaren) Titel sicherlich nur Hörhilfen sein sollten. „Guero“ überträgt Klänge des originalen Schrapinstruments auf das Klavier: die Klaviatur wird tonlos in verschiedensten Manieren geschabt, was zu einem lustigen Geräuschkompilium führt. Schließlich gab es eine Uraufführung. Gottfried Stein, gleichfalls an der Musikschule Düren tätig, hatte ein „Mosaik für Klavier und Schlagzeug“ geschrieben, eine Art von Dialog, der das Klavier mit den verschiedensten Schlagzeuggruppen korrespondieren ließ. Punktuell, melodische Floskeln, Martellati und lyrische Klanglichkeit verbanden sich nicht zuletzt dank des vir-

tuosen Zusammenwirkens von Ina Otte und Jürgen Karle zu reizvollen, mannigfaltigen Kombinationen. Mit den Ausführenden konnte der Komponist den Beifall des Auditoriums entgegennehmen. Zum Abschluß dann der „Clou“: György Ligetis „Poème symphonique, musikalisches Zeremoniell für 100 Metronome“. Ligeti, einer der Großen der neuen Musik, wird in diesem Jahr 70 Jahre alt, das Metronom-Stück war wohl als Huldigung gedacht. Zehn Akteure stellen je zehn Metronome auf Tische verschiedener Höhe, stellen sie auf verschiedenste Geschwindigkeiten und Spieldauern ein und setzen sie auf Kommando in Tätigkeit. Was zunächst ein dichtes Tick-tack-Gewebe ist, differenziert sich mehr und mehr beim sukzessiven Ausfall von immer mehr Apparaten, wird immer durchhörbarer. Am Ende bleiben drei, zwei Metronome in Tätigkeit, schließlich erlischt auch das letzte. Haydns Abschiedssymphonie läßt grüßen. Seltsam, wie das spectaculum Spannung im Hörerkreis erzeugt, wie man zum Hinhorchen gezwungen wird, ehe die Spannung sich in Heiterkeit und Beifall löste. Ein überaus anregender Abend.